

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 7. Februar 1948 - 48. Jahrgang - Nr. 6

Preise ebenso wichtig wie Löhne

Die oft recht bewegte Diskussion um das *Preis- und Lohnstabilisierungsabkommen* hat der entscheidenden Erkenntnis Bahn gebrochen, dass für die Erhaltung und Steigerung des Realeinkommens die Gestaltung der Warenpreise ebenso entscheidend ist wie diejenige der Löhne. Welchen Sinn hat es, in mühseligen friedlichen oder auch weniger friedlichen Auseinandersetzungen Lohnerhöhungen zu erreichen, wenn diese wieder durch höhere Preise vollkommen illusorisch werden? Dies war im letzten Jahr der Fall, als die in den Jahren 1945 und 1946 erhöhten Reallöhne durch die sehr fühlbare Preissteigerung überkompensiert wurden.

Lohnerhöhungen erhalten erst dann einen Sinn, wenn die Preise einigermassen stabil bleiben.

Sonst gibt man sich einer *Selbsttäuschung* hin. Nicht nur einer Selbsttäuschung, sondern auch einer *sozialen Ungerechtigkeit.* Eine inflationäre Preisentwicklung trifft besonders hart sämtliche *Rentenempfänger.* Mit einer überwältigenden Mehrheit, einer direkt begeisternden Entschlossenheit hat das Schweizervolk vor kurzem die AHV angenommen. Und noch bevor dies geschehen war, sorgte die inflationäre Entwicklung unserer Wirtschaft dafür, dass die Grundlagen dieses nationalen Versicherungswerkes unsicher zu werden begannen. In der gleichen Lage wie die AHV-Rentner sind all die Pensionierten von Bund, Kanton und Gemeinden, der Privatwirtschaft, sind weiter all diejenigen, die in ihren alten Tagen aus ihren Ersparnissen leben. Ein gesetzlicher Anspruch auf den Teuerungsausgleich steht ihnen in der Regel nicht zu. Es bedarf hiezu des besonderen Verständnisses ihres früheren Arbeitgebers. Während diejenigen, die im Arbeitsprozess stehen, sich dank ihrer starken Position und Organisierung die notwendigen Lohnanpassungen verhältnismässig leicht erzwingen können und ihnen gegenüber auch sehr oft besonderes Entgegenkommen bewiesen wird, haben es viele Tausende von Rentenempfängern bedeutend schwerer, sich durchzusetzen. Sie sehen ihren «Lohn» einem ständigen Schwund ausgesetzt.

Die *Preise* werden heute vor allem von zwei Seiten her tangiert: Von den Preissteigerungen auf dem *Weltmarkt* und den stark gestiegenen *Unkosten* im Inland. Es gibt heute unzählige Betriebe, die weitere Lohnerhöhungen nur dann tragen können, wenn ihnen gleichzeitig höhere Produktenpreise bewilligt werden. Und wie oft schon sah sich die Preiskontrolle gezwungen, in *höhere Verkaufspreise* einzuwilligen, um die Ausrichtung höherer Löhne zu ermöglichen! An *solchen* Lohnerhöhungen können nur diejenigen ein Interesse haben, die sie *zuerst* zugebilligt erhielten. Sobald aber einmal die wichtigsten Berufsgruppen die infolge dieser Preiserhöhungen notwendige Anpassung erreicht haben, schwindet der Vorsprung der zuerst mit höheren Löhnen Bedachten zusehends.

Die Lohn- und Preisspirale ist so wieder um einige Drehungen nach oben verlängert, ohne dass hieraus jemand einen Nutzen hat.

Die besonders Geschädigten sind diejenigen, die keine starken Organisationen hinter sich haben. Aber auch die gut Organisierten sind nicht weitergekommen. Sie treten an Ort.

Mit viel gutem Recht wird auf die gezeigt, die immer noch *hohe Konjunkturgewinne* einstecken und ohne weiteres in der Lage wären, auf sehr respektable Beträge zugunsten einer höheren Entlöhnung ihrer Angestellten zu verzichten. Vielfach fahren sie auch in Luxusautos im Lande herum und treiben sie auch sonst einen Luxus, der den sehr verständlichen Unwillen der weniger begüterten Mitmenschen erregt. Ihr protzenhaftes Benehmen verbittert. Sie tragen die Hauptschuld, wenn der Gedanke der Lohn- und Preisstabilisierung sich nicht mit noch grösserer Einmütigkeit durchgesetzt hat. Doch sind es nicht gerade die gleichen Kreise, die bei einer ungehemmten Preisentwicklung wieder die grössten Gewinnler wären? Ihnen muss beigekommen werden durch die Beibehaltung einer *sehr scharfen Besteuerung,* sofern sie sich eventuell nicht bereit finden, die Gewinne einem paritätisch verwalteten Krisenfonds für schlechte Zeiten des Unternehmens

zuzuhalten. Auch ist die Abtragung der Kriegsschulden eine derart gewaltige Aufgabe, dass die besondere Heranziehung von anormal hohen Einkommen gerechtfertigt ist. Sie jedoch in einer beschränkten Anzahl von Betrieben zur Grundlage besonderer Lohnerhöhungen machen zu wollen, hätte bei weitem nicht den erwarteten Effekt.

Soweit die Preiserhöhungen importbedingt sind, bleibt nichts anderes übrig, als sich ihnen zu fügen. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir indirekt in den hohen Preisen auch einen Teil der Kriegskosten tragen helfen, wie wir das vor dem Kriege für die Aufrüstung tun mussten. Ob wir wollen oder nicht, werden wir hineingezogen in die zum Teil sehr peinvolle, mit vielen Einschränkungen verbundene Liquidierung der Kriegsschäden im Ausland. Je mehr Angebot und Nachfrage auf dem Weltmarkt spielen, um so mehr werden wir der künstlichen Erhöhung der Preise entgehen können. Und man darf auf verschiedenen Gebieten der Bedarfsdeckung erwarten, dass die Preisspitze erreicht ist und für die Konsumenten sich endlich wieder in vermehrtem Masse Preisabschläge einstellen.

Den vielen Verbänden, Organisationen usw., die dem Preis- und Lohnstabilisierungsabkommen ihre Zustimmung schon gegeben haben, haben sich nun auch der *Gewerkschaftsbund* und die *Vereinigung der Angestelltenverbände* angeschlossen. Der Wille hat sich durchgesetzt, es einmal mit dem kurzfristig bis zum 31. Oktober 1948 dauern sollenden Abkommen zu probieren. Die Arbeitnehmer, von denen die Angestellten in der Anpassung weiter zurück sind als der Grossteil der Arbeiter, haben einen Beweis ihres guten Willens erbracht, wobei sie sich leiten liessen von der Fragwürdigkeit der heutigen Preis- und Lohnentwicklung. Sie konnten dies um so mehr, als das Stabilisierungsabkommen folgende Bestimmungen enthält:

1. Vorbehalten bleiben mit Zustimmung des zu bildenden paritätischen Stabilisierungsauschusses folgende Einkommenserhöhungen:

a) Lohnerhöhungen von Arbeitern sowie von unteren und mittleren Angestellten und Beamten, die zur Wiederherstellung des Vorkriegsrealeinkommens noch erforderlich sind, soweit solche Erhöhungen von den Unternehmern nicht getragen werden können;

b) Preis- und Lohnerhöhungen, die zum Ausgleich ausgesprochener Missverhältnisse oder Notlagen erforderlich sind;

c) Lohnerhöhungen, die ohne direkten oder indirekten Einfluss auf die Preise durchgeführt werden können.

Massgebend für die Berechnung des vollen Teuerungsausgleiches sind die im August 1939 geltenden Grundlöhne, resp. Stundenverdienste (einschliesslich etwaiger Zulagen, die unabhängig von der Teuerung gewährt werden, soweit solche üblich waren) einerseits und die seither zum Ausgleich der Teuerung bewilligten Erhöhungen der Grundlöhne und Akkordsätze sowie der Teuerungszulagen aller Art anderseits. Den seither gewährten Verbesserungen in den übrigen Arbeitsbedingungen ist angemessen Rechnung zu tragen.

2. Für Arbeitnehmer- und andere Berufsgruppen, deren Löhne resp. Lohnansprüche auf Grund eines niedrigeren Lebenshaltungskostenindexes festgesetzt wurden, ist eine weitere Erhöhung im Ausmass der seit der letzten Festsetzung bis zum 1. Dezember 1947 erfolgten Erhöhung des Lebenskostenindexes zulässig.

Individuelle Lohnerhöhungen, die zum Beispiel durch Einrücken in die höhere Altersklasse, Besoldungs- und Lohngruppen sowie durch Beförderungen und Leistungssteigerungen bedingt sind, werden von der Verständigung nicht berührt.

Unter diesen Vorbehalten, die noch unzähligen Arbeitnehmern, besonders Angestellten, zum Teil ganz wesentliche Lohnerhöhungen sichern können, sollen also bis 31. Oktober 1948 keine weiteren *allgemeinen* Preis- und Lohnerhöhungen stattfinden. (Weitere Bestimmungen des Abkommens siehe in Nr. 2 des «Schweiz. Konsum-Vereins».)

Das Entscheidende ist nun, dass alles geschieht, dass die Preise stabil bleiben. Von diesem Streben dürfen auch die öffentlichen Betriebe nicht ausgenommen sein. Selbstverständlich werden die Konsumgenossenschaften alles tun, um der ihnen in besonderer Weise anvertrauten Aufgabe der möglichst *kostensparenden, preiswerten Warenvermittlung* gerecht zu werden. Von der Warenvermittlung her kann Grundlegendes geleistet werden; Lohnerhöhungen bedeuten heute sehr oft nur eine Kur an den *Symptomen* einer wirtschaftlichen Krankheit. Die Bedeutung einer fortschrittlichen Betriebsweise rückt jetzt noch mehr in den Vordergrund. Die Konsumgenossenschaften wollen von den Preisen her einen wesentlichen Beitrag leisten zur Erhaltung und nach Möglichkeit sogar zur Erhöhung des Reallohnes. *Die preisregulierende genossenschaftliche Tätigkeit wird so zu einem wichtigen Abwehrmittel gegen die Inflation.* Die Arbeitnehmer allüberall werden deshalb gewiss in noch vermehrtem Masse einsehen, wie bedeutungsvoll eine starke Konsumgenossenschaftsbewegung im Kampfe um würdige Lebensverhältnisse ist. r.

Richtlinien der Gewerbepolitik

An einer Präsidenten- und Sekretärekonferenz des Schweizerischen Gewerbeverbandes in St. Gallen wurde auch über die Richtlinien der Gewerbepolitik gesprochen. Eine vorher eingesetzte Kommission hatte mit besonderen Leitsätzen die Grundlage für die Diskussion geschaffen. Recht aufschlussreich ist der in diesen Richtlinien zum Ausdruck kommende «*soziale Wille*». Unverhohlen wendet man sich gegen den Ausbau des Arbeiterschutzes, gegen die Ermässigung der Umsatzsteuer, gegen den Ausbau der Wohnbausubventionen. Die Gewerbezeitung berichtet hierüber u. a. (Hervorhebungen von uns):

«Dr. Gysler wies in seinem Votum mit allem Nachdruck darauf hin, dass wir uns auf alle Fälle für die kommenden Zeiten vorbereiten müssten, denn nur eine *umsichtige Vorsorge* könne uns vor den in den dreissiger Jahren gemachten, schlimmen Erfahrungen behüten. Die fortschreitenden Verstaatlichungen, das *Vordringen der Genossenschaften* und ihre *systematische Begünstigung durch den Staat,* die immer grösseren Steuerlasten für die Privatwirtschaft unter entsprechender Entlastung der Arbeiterschaft und der Staatsbetriebe forderten unsere volle Wachsamkeit. Aber auch die Tagespolitik lasse immer mehr erkennen, dass es dringend notwendig sei, dass das Gewerbe seinen Standort kenne und verteidige, denn bestimmte Vorgänge zeigten immer wieder, welche Gefahren ihm drohten.

Hier einige Beispiele:

Die Bestrebungen zum Ausbau des Arbeiterschutzes und der Sozialgesetzgebung. Jetzt ist man z. B. schon daran, zu prüfen, ob nicht die Berufs- und Betriebskommissionen, d. h. das *Mitspracherecht der Arbeiter* bei der Führung der Betriebe und

in der Wirtschaftspolitik der Berufe gesetzlich geregelt werden soll. Ferner wird beim Ausbau der Sozialversicherung die Tendenz verfolgt, dass jedermann in einer *genossenschaftlichen Krankenversicherung* sein müsse.

Hinzuweisen ist ferner auf die Begehren zur Bundesfinanzreform, die *Umsatzsteuer abzuschaffen oder doch zu ermässigen*, die steuerfreien Einkommensminima bei der Wehrsteuer zu erhöhen, damit diejenigen, die frei ausgehen, um so grosszügiger neue Staatsausgaben und Steuern beschliessen können.

Aufmerksam gemacht sei auch auf die Hartnäckigkeit, mit der man in den Kantonen die *Wohnbausubventionierung* weiterführen will, obwohl dieser Tage ein sozialistischer Stadtrat, Spezialist in Wohnungsfragen, erklären musste, die Mieter hätten den Teuerungsausgleich erzielt, und für die grossen Familien sei gut vorgesorgt. Mit der Wohnbausubventionierung will man aber die Wohnwirtschaft zwangsläufig versozialisieren. —

Schliesslich sprach Herr Dr. Gysler noch über die Vorarbeiten zur

Ausführungsgesetzgebung zu den Wirtschaftsartikeln.

Unsere Wünsche erstrecken sich dabei hauptsächlich nach drei Richtungen.

1. Schaffung eines Bundesgesetzes über den *obligatorischen Fähigkeitsausweis;*
2. Schaffung eines *Bundesgesetzes* über die *Institutionen zur Förderung des Gewerbes;*
3. Schaffung einer gesetzlichen Grundlage zur *Unterstützung der gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften durch den Bund.*»

Der Bund soll also recht ausgiebig vor den Wagen des Gewerbeverbandes gespannt werden. Oben beklagt man sich über den Ausbau der Sozialgesetzgebung, die Subventionierung des Wohnungsbaues usw., und für sich selbst will man auf der ganzen Linie den gesetzlichen Schutz, die «sozialistische» Lösung. Selbst Institutionen der Selbsthilfe stellt man dem Schutz des Staates anheim. Den Wirtschaftsartikeln werden offenbar gewerbliche Zauberkräfte zugemessen. Doch das Schweizervolk wird die Zauberformeln nicht nachsprechen. Dafür garantiert schon das seinerzeitige Abstimmungsergebnis. Und die bisherigen Erfahrungen mit der Bevorzugungspolitik haben dafür gesorgt, dass man hinter noch so harmlosen Formulierungen die wahren Ziele erkennt. Jedenfalls erübrigen sich für den gesamten Detailhandel, das zum grossen Teil direkt ausgezeichnet florierende Lebensmittelgewerbe und die weitaus meisten handwerklichen Berufe staatliche Schutzmassnahmen. Und zudem wäre es recht paradox, z. B. den obligatorischen Fähigkeitsausweis einzuführen, nachdem der so wenig begründete Fähigkeitsausweis für das Schuhmacher- und Coiffeurgewerbe endlich fällt. Die führenden Gewerbekreise leisten dem Gewerbe durch entschiedene Förderung der Selbsthilfebestrebungen einen besseren Dienst, als wenn sie von neuem eine Unmasse von Energien auf Postulate verschwenden, die nur einen kleinen Kreis Begünstigter zugute kommen würden. Die Konsumgenossenschaften werden wache Augen dafür haben, dass das Interesse der Allgemeinheit gewahrt bleibt.

Sind wir stehen geblieben oder weiter gekommen? Das ist eine Frage, die wir zeitweise schonungslos stellen müssen.

*

Es kommt nicht nur darauf an, dass wir weiter gekommen sind, sondern wie weit und womit. E. Oesch

Thorsten Odhe Direktor des IGB

Unseren Lesern ist schon aus der letzten Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» bekannt, dass Herr Thorsten Odhe vom Leitenden Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes zum Direktor dieser bedeutenden Organisation ernannt worden ist. Seit dem Kongress des IGB in Zürich amtete Thorsten Odhe als ständiger Vertreter des IGB bei der UNO. Hier hatte er Gelegenheit, die Entwicklung bedeutsamster internationaler Fragen mitzuerleben und zum Teil direkt in diese einzugreifen. Thorsten Odhe war wie wohl sonst nur ganz wenigen Genossenschaftern die Gelegenheit gegeben, eine sehr eingehende persönliche Kenntnis einer ganzen Reihe von Genossenschaftsbewegungen und auch der entsprechenden Länder zu gewinnen. Seine reichen journalistischen Fähigkeiten, die ihm als Redaktor des schwedischen genossenschaftlichen Fachblattes «Kooperatören» und in Publikationen über Trusts und Kartelle sehr zustatten kamen, fanden ebenfalls vielbeachteten Ausdruck in seinen Schriften über die Genossenschaftsbewegungen in Finnland, der Schweiz, Island und Grossbritannien. So bringt Herr Odhe in sein hohes Amt ein wohldotiertes Rüstzeug mit, das er zusammen mit der erfahrenen Mitarbeiterin Miss Polley, der Generalsekretärin des IGB, in den Dienst der mannigfachen Aufgaben des IGB stellen wird. Herr Odhe steht im 56. Lebensjahr. Seinen bisherigen Lebenserfolgen wird er gewiss noch manche andere beifügen können.



Die Wahl von Herrn Odhe ehrt ihn und sein Land. Schweden hat schon manches überzeugende Beispiel genossenschaftlicher Tatkraft gegeben. Der IGB wird so in ganz direkter Weise etwas von diesem nach vorwärts drängenden Geist zu spüren bekommen.

Besondere Freude weckt die Wahl von Thorsten Odhe natürlich auch in der Schweiz. Herr Odhe kennt unsere Bewegung und unser Land sehr gründlich. Er hat teilgenommen am inneren Leben, an den Problemen unserer Genossenschaften. Schweizer Genossenschaftern ist er freundschaftlich verbunden. Sie in besonderer Weise, die ganze schweizerische Genossenschaftsbewegung wünschen Thorsten Odhe allen Erfolg.

Beatrice und Sidney Webb über die Genossenschaftsbewegung

«The Co-operative Official» bringt anlässlich des vor kurzem erfolgten Hinschiedes von Sidney Webb einen Artikel über die von dem Ehepaar Webb-Potter verfassten Schriften, speziell über das Quellenwerk «Die Genossenschaftsbewegung der Konsumenten», das, im Jahre 1921 erschienen, noch heute als eines der klassischen Werke der Genossenschaftsbewegung gilt, für das die Autoren eine Unsumme mühsamer Forschungsarbeit aufwendeten.

Wenn man die von Beatrice und Sidney Webb für das Jahr 1921 ermittelten Geschäftsresultate der damaligen Genossenschaften mit den heutigen vergleicht, kann man eine bedeutsame Weiterentwicklung feststellen. So wurde z. B. damals Milch nur von ganz wenigen Genossenschaften vermittelt, während dieser Zweig heute einen Hauptanziehungspunkt der genossenschaftlichen Organisationen bildet.

In verschiedenen Punkten hat allerdings die Entwicklung der Genossenschaftsbewegung eine andere Richtung eingeschlagen als die Webb es voraussahen. Sie hatten z. B. wenig übrig für die Produktivgenossenschaften und die Beteiligung der Arbeiterschaft an der Kontrolle der Betriebe. Sie tadelten Prof. Cole wegen seiner Sympathien für diese Reformen. Um so bemerkenswerter ist es — schreibt hierzu der Verfasser der Abhandlung in «The Co-operative Review» —, dass Prof. Cole, der ursprünglich, im Gegensatz zu dem Ehepaar Webb, für die Konsumgenossenschaftsbewegung wenig Begeisterung aufbrachte, mit der Abfassung des Geschichtsbandes für das Rochdale-Jubiläum betraut wurde und dass die Idee der Mitbeteiligung der Arbeiterschaft an der Betriebskontrolle neuerdings ernsthaft diskutiert und mancherorts bereits verwirklicht wurde.

Dagegen scheint seine Abneigung gegen die seinerzeit propagierte Gründung einer nationalen Konsumgenossenschaft auch heute noch geteilt zu werden, jedenfalls mit Recht. «Wir betrachten die Aufgabe der Selbständigkeit durch die lokalen Genossenschaften als hoffnungslos unausführbar und verhängnisvoll für die Bewegung als Ganzes. So gross auch die Kraft und die mechanische Leistungsfähigkeit einer gigantischen Landeskonsumgenossenschaft sein möchten, so würden sie doch den Verlust an Initiativkraft und Enthusiasmus, die in den lokalen Konsumgenossenschaften lebendig sind, nicht aufwiegen.»

Ueber die *Rückvergütungsfrage* liessen sich die Webb einlässlich aus. Sie fanden den an viele Genossenschaften gerichteten Vorwurf, zu hohe Rückvergütungen auszurichten, für übertrieben und legten den Schwerpunkt der Kritik auf zu hohe Preise, die für die ärmsten Schichten der Bevölkerung ein Hindernis für den Anschluss an die Genossenschaftsbewegung bildeten. Ferner verfochten sie die Meinung, dass es besser wäre, einen grösseren Teil des Ueberschusses in einen Fonds für die Finanzierung von Unternehmungen zu legen, statt alles zu verteilen.

Zur Zeit der Webb wurde die Vereinigung des Grosseinkaufsverbandes und des Zentralverbandes in eine einzige Organisation lebhaft diskutiert. Die Webb erklärten sich als Gegner einer solchen Fusion mit der Begründung, dass die beiden Organe gänzlich verschiedene Aufgaben hätten.

Beatrice und Sidney Webb hegten schon zu ihrer Zeit die Befürchtung, es möchte sich mit dem Wachstum der genossenschaftlichen Organisationen bei der Mitgliedschaft eine gewisse Apathie herausbilden, und sie empfahlen zu deren Bekämpfung eine geselligere Gestaltung der Versammlungen. Sie fanden, die Einschaltung einer Pause und die Verabreichung einer Erfrischung würden nicht nur einen besseren Besuch zur Folge haben, sondern auch das Verhältnis der Mitglieder zueinander freundschaftlicher gestalten. Im weiteren empfahlen sie, die Mitglieder periodisch durch einen Vorstandsvertreter besuchen zu lassen.

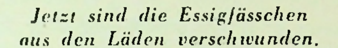
Die Anregungen und Kritiken der beiden Webbs wurden beim Erscheinen ihres Werkes verschieden beurteilt; die einen stimmten begeistert zu, andere verhielten sich ablehnend. Alle aber waren darin einig, dass das Werk dem ehrlichen Willen entsprang, der Bewegung einen Dienst zu leisten, und dass dieses Ziel auch erreicht wurde.

Der fortschrittliche Ladenumbau in Gippingen



Aus einem umständlichen Krämerladen wurde ein freundliches, den ländlichen Verhältnissen angepasstes Verkaufslokal. Da können nun die Waren branchenmässig, fein säuberlich geordnet, dem Mitglied bestmöglich präsentiert werden. Eine Spezialvitrine für Manufakturwaren, weite, ohne Zwischenteilungen geführte Tablare für Haushaltartikel und zweckmässig gestaltete Regale für Lebensmittel kennzeichnen diese in hellem Eschenholz erstellte Ladeneinrichtung. Käse und Charcuteriewaren sind in einer speziellen Vitrine im Ladentisch sehr vorteilhaft untergebracht. Eine bemerkenswerte Erhöhung des Umsatzes ist nun die Belohnung für die fortschrittliche Gesinnung des Vorstandes. Projekt und Bauleitung lagen in den Händen der Abteilung für Ladeneinrichtungen des Baubüros V. S. K.





Jetzt sind die Essigfässchen aus den Läden verschwunden.



Die rationelle Abfüllung im Essigkeller. Im Hintergrund die Etikettierung.



Wohlgeordnet liegen die gefüllten Essigflaschen bereit zum Abtransport.

Rationeller Verkaufsdienst - ein Gebot unserer Zeit

Der gesamte Detailhandel, insbesondere aber der Lebensmittel-Kleinhandel, eingeschlossen die Konsumgenossenschaften, sehen sich heute vor die Forderung gestellt, ihren Verkaufsdienst noch besser, noch rationeller zu gestalten. Die Vermittlung guter Warenqualität allein genügt nicht mehr, der Konsument wünscht rasch und flüssig bedient zu werden. Es wäre falsch und verhängnisvoll, wollte man dieses Gebot missachten, denn es ist nun einmal *Tatsache, dass sich der Konkurrenzkampf im Lebensmittelkleinhandel nicht nur auf den Gebieten der Preispolitik und der Warenqualität abspielt, sondern in gleichem Masse auch im Hinblick auf die rationelle Bedienung der Kundschaft.*

Die Konsumgenossenschaften tun gut daran, sich diese Feststellung zu merken, und die Verwalter sind recht beraten, wenn sie in ihren Betrieben danach trachten, diesem Rufe nachzuleben und die gestellten Forderungen im Rahmen des Möglichen zu verwirklichen.

Eine wesentliche Voraussetzung für rationelles Verkaufen liegt vor allem in der *Ausschaltung der offenen Ware.* Je mehr Artikel vorabgepackt werden, desto besser lässt sich die Verkaufskraft des Ladenpersonals verwerten.

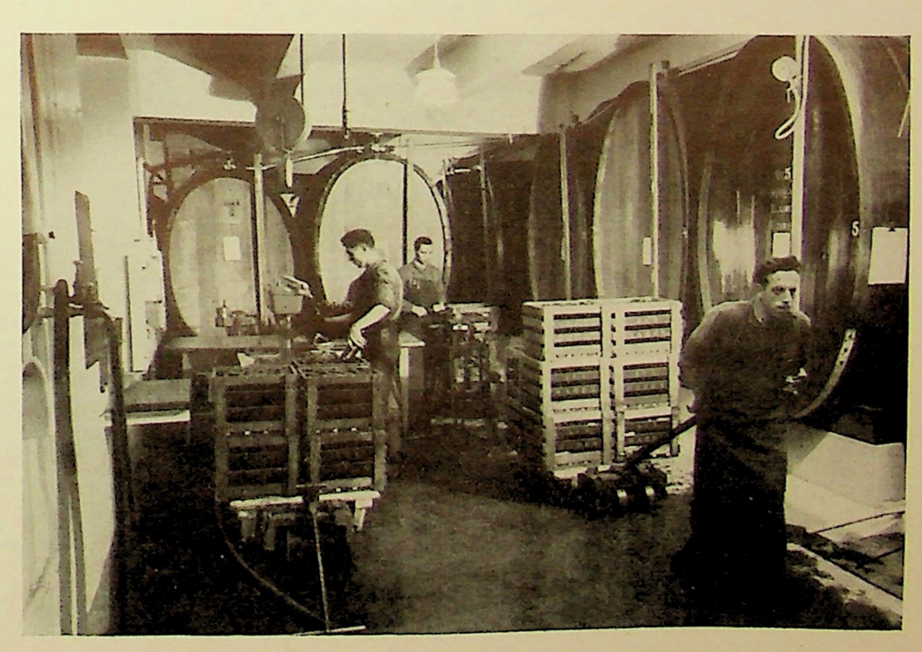
Wir freuen uns deshalb, dass der Forderung nach rationellem Verkaufsdienst auch in der grössten schweizerischen Konsumgenossenschaft, im *Allgemeinen Consumverein beider Basel,* nachgelebt wird. So hat die neue, initiative Leitung des ACV-Warengeschäftes vor kurzem den Offenverkauf von *Essig* abgestoppt; jetzt erfolgt die zentrale Selbstabfüllung.

Unsere Bilder

zeigen einige Ausschnitte aus dieser Abteilung. Wir sehen, wie der Essig an einer sinnreich konstruierten Maschine *in einheitliche 7-dl-Flaschen abgefüllt* wird. Bevor der Essig in die Flaschen kommt, wird er peinlich genau filtriert, so dass die Hausfrauen Gewähr haben, ein qualitativ hochstehendes und hygienisch einwandfreies Produkt kaufen zu können. Nach dem Abfüllen werden die Flaschen *verkorkt und etikettiert.* Die Hausfrauen müssen sich nicht mehr mit der Sorge um ein geeignetes Gefäss für Essig plagen, und die Verkäuferinnen sind der Mühe enthoben, den Essig aus den schweren und unhandlichen Fässern laufen zu lassen, ihn abzumessen und was derlei unproduktive Arbeiten mehr sind. Jetzt stehen die abgefüllten 7-dl-Flaschen im Regal und sind sofort griffbereit.

Für die Zukunft ist jedenfalls wichtig, dass die Konsumgenossenschaften sich nicht mehr mit einem konservativen Krämerstand auseinanderzusetzen haben, sondern mit einem Konkurrenten, dem die neuzeitlichen Mittel einer rationellen Verteilung zur Verfügung stehen und der sich ihrer auch zu bedienen weiss. Hg.

Blick in den Essigkeller. Die glückliche Idee eines Mitarbeiters führte zur Anbringung von Glasröhren an den grossen Lagerfässern, deren jeweiliger Inhalt so ohne weiteres ersichtlich ist.



Genossenschaftlicher Rückblick und Ausblick

* Sir Arthur Pickup, der frühere Präsident des englischen Genossenschaftlichen Grosseinkaufsverbandes, veröffentlichte im offiziellen Organ des britischen Genossenschaftsbundes, «The Co-operative Review», einen interessanten Artikel, der sich auch mit den Zukunftsaufgaben der Bewegung befasst.

Beziehungen zum Staat. Es ist nicht zu befürchten, dass die Handelstätigkeit der Bewegung durch die Verstaatlichungstendenzen der Regierung ernstlich gefährdet werde. Wir werden uns aber wahrscheinlich sowohl in den Bezirken des Verbandes als auch der lokalen Genossenschaften mit einem Netzwerk staatlicher Aufsichts- und Kontrollmassnahmen abzufinden haben, und wir werden vor allem den Beweis dafür erbringen müssen, dass wir auf dem Gebiete der Produktion wie des Handels *Besseres zu leisten* imstande sind als die Staats- oder Gemeindebetriebe.

Erhöhung der Leistungsfähigkeit. Ohne die Verdienste der Genossenschaftsbewegung schmälern zu wollen, muss doch zugestanden werden, dass wir in verschiedener Hinsicht nicht rasch genug vorangekommen sind. In der Produktion und in der Verteilung der Güter sind *technische Fortschritte* erzielt worden, mit denen wir nicht Schritt gehalten haben. So ist der Zusammenschluss der grossen Kettenladenfirmen mit ihrer engen Verbundenheit zwischen Fabrikanten und Detaillisten ein Ereignis, das in unserer Bewegung keine Parallele findet. Es ist aber unsere Pflicht, uns alle organisatorischen und technischen Fortschritte zum Nutzen der Allgemeinheit zu eigen zu machen.

Konsum und Produktion müssen zusammengeführt werden. Einer der grössten technischen Fortschritte besteht in der Herstellung engster Beziehungen zwischen den Bedürfnissen des Konsums und der Organisation der Produktion. Auch hierin ist unsere Bewegung im Rückstand geblieben. Wir beschäftigen in unseren Genossenschaften zirka 1000 Einkäufer für die Branche der Lebensmittel, 500 für Tuchwaren und Textilien und 300 für Konfektion. Jeder Einkäufer entscheidet selbständig darüber, welche Erzeugnisse in seinem Wirtschaftsgebiete verkauft werden sollen. Wie kann auf diesem Wege die Konkurrenz mit den grossen privaten Fabrikationsfirmen ausgehalten werden, die den Absatz bis zum letzten Abnehmer hinab organisiert haben, während unsere Genossenschaften sich immer noch darauf versteifen, selbständig und unabhängig von den andern ihren Bedarf zu decken?

Das technische Problem der Produktionsförderung und das Problem der Konkurrenzfähigkeit im Handel können nur gelöst werden durch *engste Zusammenarbeit zwischen den Konsumgenossenschaften und ihrem Verbande,* nicht aber dadurch, dass die grossen Genossenschaften selbst die Produktion an die Hand nehmen.

Leitsätze für die Zukunft. Auf Grund meiner 55jährigen genossenschaftlichen Erfahrung und meiner 23jährigen Tätigkeit als Direktor der Grosseinkaufsgenossenschaften erlaube ich mir folgende Ratschläge:

Tragt Sorge zu euern Reserven.
Seid behutsam und klug in der Verwendung eures Kapitalbesitzes.
Trachtet nach grösserer Leistungsfähigkeit und besseren Ergebnissen pro Kosteneinheit.
Die sinkenden Rückvergütungsansätze erfordern eine Steigerung des Umsatzes auf Grund vorteilhafter Preise, guter Qualität und Dienstleistung. Vermeidet Doppelspurigkeit und Konkurrenz innert unserer eigenen Organisation.

Die Genossenschaftsbewegung verbindet theoretisch Produzent, Vermittler und Konsument zu einer einzigen Organisation. In der Praxis sind die Komponenten für eine solche Organisation vorhanden, nicht aber ihr enger Zusammenschluss.

Es gibt keine Organisation, die so grosse Möglichkeiten der Ausbreitung und der Ertragssteigerung bietet wie die Genossenschaftsbewegung. Es bedarf nur der Zusammenfassung aller vorhandenen Kräfte in einer neuen Einheit — *Einheit der Aktion und des Zieles.*

Verschiedene Tagesfragen

Von der Eigenproduktion der privaten Bäckermeister. In der «Bäcker- und Konditor-Zeitung» heisst es in der «*Duro-Ecke*»:

«Nach sorgfältigen Studien und auf Grund neuester Erfahrungen wurde uns eine Fondant-Maschine konstruiert und geliefert, die allen an sie gestellten Anforderungen gerecht wird. Für den Fachmann ist es eine Freude, zu sehen, wie sie sorgfältig arbeitet. Der gekochte Zucker wird sehr intensiv gezogen, verrieben und zu zartem, geschmeidigem und schneeweissem

Fondant

tabliert. Es steht Ihnen somit ein neues, erstklassiges Duro-Produkt zur Verfügung. Mit dem Duro-Fondant erhalten Ihre glacierten Gebäcke einen besonders schönen Hochglanz.

Und, haben Sie es sich überlegt? Mit dem Bezug von Duro-Produkten stärken Sie Ihre Selbsthilfegenossenschaft. Aber den grössten Vorteil geniessen Sie als Mitglieder der SHB. Erwerben Sie deshalb einen oder mehrere Anteilscheine.

Alle Unterlagen erhalten Sie sofort von der

Selbsthilfegenossenschaft (SHB) des Bäckereigewerbes, DURO.»

Die gewerbliche Eigenproduktion macht also offenbar recht zu beachtende Fortschritte. Mit weniger Sympathie wird es begrüsst, wenn die Konsumgenossenschaften das gleiche von sich berichten können. Angesichts dieser Entwicklung im Gewerbe haben unsere Genossenschaften aber um so mehr Grund, ihren Eigenprodukten alle Aufmerksamkeit, d. h. Förderung zuteil werden zu lassen.

Der «Kollaborationsvertrag» zwischen der Howeg und dem Hotelierverein. Dieser Vertrag, der den Hoteliers in erster Linie vorteilhaftere Lebensmittellieferungen sichern soll, hat in den Kreisen des eingesessenen Handels und der diesem nahestehenden Verbände grosse Beunruhigung hervorgerufen. Es scheint jedoch, dass man seitens des Kleinhandels und der Grossisten bestrebt ist, sich den neuen Konkurrenzbedingungen anzupassen. Wir lesen im «Lebensmittelhandel»:

«Nicht zuletzt haben die Verbände des Detailhandels dazu beigetragen, dass die Hotelsanierung mit der Summe vieler Millionen Schweizer Franken und dem Verbot von Neueröffnungen von Hotelbetrieben zustande kam, und nun soll eine Zusammenarbeit, dieses Zusammenstehen und Zusammengehen, durch einen sogenannten «Kollaborationsvertrag» zwischen einer einzigen Genossenschaft und dem Schweiz. Hotelierverein gestört oder sogar zunichte gemacht werden? Wir befürchten nämlich sehr, dass dieser Kollaborationsvertrag die folgenden Auswirkungen zeigen wird:

> Die Genossenschaft wird Grossquantitäten, also Waren in Originalpackungen liefern, um ihren Spesen- und Frachtsatz möglichst verringern zu können, währenddem unsere Mitglieder das Vergnügen haben, bei diesen Hotelkunden die Lückenbüsser sein zu dürfen, das heisst Kleinlieferungen zu tätigen, wobei seitens dieser Hotelkunden die gleichen Konditionen mit bezug auf Preise und Zahlungsfristen verlangt werden wie sie die Genossenschaft für Originalpackungen gewährt.

Mit Recht werden sich unsere Mitglieder gegen ein solches Ansinnen zur Wehr setzen, und man wird es ihnen nicht verübeln können, wenn sie zu Notmassnahmen schreiten, die bestimmt Störungen in der Belieferung dieser Hotels und auch unerfreuliche Auseinandersetzungen in den Berufsverbänden nach sich ziehen werden. Die nötigen Vorkehren sollen noch von unsern Verbandsbehörden besprochen und beschlossen werden. Unser Berufsverband hat mit unsern Einkaufsgesellschaften und dem

Grossistenverband diese Frage eingehend behandelt, und wir dürfen mit Befriedigung feststellen, dass diese, unsere Lieferanten, gewillt sind, alles zu tun, um unsere Mitglieder, bei gleichen Voraussetzungen dieser Genossenschaft gegenüber, konkurrenzfähig zu erhalten. Es ergeht vorläufig der Ruf an unsere Mitglieder, sich von Fall zu Fall mit den Hotelkunden, den Einkaufsorganisationen oder dem Grossistenverband in Verbindung zu setzen.

Es freut uns aber, zu vernehmen, dass sich viele weitsichtige und standestreue Hoteliers diesem Kollaborationsvertrag nicht anschliessen oder unterziehen werden, sondern ihre Waren nach wie vor bei den bisherigen Lieferanten zu beziehen, die sie während vieler Jahre prompt, individuell und preiswürdig bedient haben.»

Volkswirtschaft

Zur Aufhebung der Rationierung von Zucker, Milch und Milchprodukten

An einer Pressekonferenz wurde hierzu — wie einem Bericht in der Tagespresse zu entnehmen ist — mitgeteilt:

Zucker

Im Krieg ist die Zuckerproduktion in den überseeischen Gebieten sehr stark ausgedehnt worden. Dank grossen Ernten konnten sehr bedeutende Vorräte angelegt werden, so dass die internationale Bewirtschaftung des Zuckers fallen gelassen wurde. Die Schweiz hat vorsorglicherweise *bedeutende Einkäufe* getätigt und im Land *umfangreiche Lager* angelegt. Weitere beträchtliche Zufuhren stehen in Aussicht. Der *Zentralimport* kann indessen noch nicht aufgehoben werden, da vorerst noch die Frage der *Pflichtlager* abgeklärt werden muss. Sobald diese Angelegenheit geordnet ist, wird auch der Zentralimport liquidiert werden. Die Zuckerrationierung, die am 30. Oktober 1939 eingeführt worden war, kann jetzt nach rund achteinviertel Jahren aufgehoben werden.

Milch und Milchprodukte

Die günstige Wendung wurde vor allem durch die *Steigerung der Milchproduktion* und die gewaltigen Importe an Milchprodukten herbeigeführt. Die Milchproduktion, die im vergangenen Herbst einen bedenklichen Tiefstand erreicht hatte — im Oktober waren 21,5% weniger Milch verfügbar als im Oktober 1946 — hat bereits gegen Ende Dezember, vor allem aber in den letzten Wochen in recht befriedigender Weise zugenommen.

Es zeigt sich immer deutlicher, dass die von den Behörden zur *Bekämpfung der Trockenheitsschäden* ergriffenen *Massnahmen,* besonders die Bereitstellung grosser Mengen verbilligter Kraftfuttermittel, sich segensreich auszuwirken beginnen. Die Kühe, die jahrelang auf die eiweissreichen, milchbildenden Futterstoffe verzichten mussten, zeigen sich, wie Direktor Langhard bemerkte, für den willkommenen Zuschuss konzentrierterer Nahrung erkenntlich. Ferner steht ausser Frage, dass sich die *milde Witterung* auf den Milchfluss vorteilhaft auswirkt. Auch die vom Bundesrat im letzten Herbst bewilligte *Milchpreiserhöhung* hat die Produktion angeregt. Der bessere Erlös hat die Bauern in die Lage versetzt, Kraftfuttermittel und Heu zuzukaufen, und ihnen damit gestattet, mehr Kühe durchzuwintern, als dies ohne Milchpreiserhöhung der Fall gewesen wäre.

In typischen Milchmangelgebieten, die regelmässig mit grossen Mengen Fernmilch versorgt werden mussten, kann die Milchversorgung heute zum Teil bereits aus der örtlichen Produktion sichergestellt werden. Alle Anzeichen lassen auf eine *weitere Zunahme* der Milchproduktion schliessen. Bereits im Januar dürften die Einlieferungen grösser gewesen sein als vor Jahresfrist, wobei im letzten Jahr die Vorräte an Butter und Milchkonserven ganz erheblich kleiner waren als heute.

Der *Import von Milchprodukten* hat in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ein Ausmass angenommen, das selbst die grössten Optimisten überraschte. Infolge des Abbruchs der Handelsvertragsverhandlungen zwischen England und Dänemark konnten im Dezember *zusätzliche Butterkäufe* von über 6000 Tonnen abgeschlossen werden. Die gesamte Buttermenge, die 1947 in die Schweiz importiert werden konnte, stellt, in Milch umgerechnet, ein Quantum von dreieinhalb Millionen Zentnern dar. Der Hinweis, dass der Frischmilchkonsum der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung der Schweiz vor dem Krieg sechseinhalb Millionen Zentner pro Jahr betrug, illustriert die Bedeutung dieser Butterimporte. Die Sicherung der Butterversorgung erlaubt den Milchverbänden und Butterzentralen, die *inländische Butterfabrikation einzuschränken.* Dadurch wird die Milch in vielen Betrieben, die bis jetzt zentrifugieren mussten, für die Konsummilchversorgung oder für die Käsefabrikation verfügbar. Im Gegensatz zu der allgemeinen Besserung der Versorgungslage steht die Tatsache, dass der *Konsum an Milch und Milchprodukten zurückgegangen* ist.

Die Folgen all dieser Einflüsse äussern sich in ersten Anzeichen von *Störungen* in bezug auf Angebot und Nachfrage auf dem *Milchmarkt.* Diese haben in letzter Zeit bereits dazu geführt, dass besondere Massnahmen zur Verwertung von spontan auftretenden *Milchüberschüssen* getroffen werden mussten. Normalerweise dienen in solchen Fällen die Kondensmilchfabriken als Regulierstellen. Seit sich aber der inländische Markt durch grosse Importe von Milchkonserven aller Art eingedeckt hat, sind die Möglichkeiten der Ueberschussmilchverwertung in den Milchsiedereien beschränkt.

Angesichts dieser Sachlage war es gegeben, nicht nur die Rationierung der Butter, deren Freigabe vom Versorgungsstandpunkt aus sich besonders aufdrängte, sondern auch der Frischmilch und des Käses aufzuheben. Die Versorgung mit Milch und Milchprodukten kann auch dann als gesichert gelten, wenn sich etwa vor Beginn der Grünfütterung doch noch Rückschläge in der Milchproduktion einstellen sollten.

Fette und Oele

Bei Fetten und Oelen ist die *Versorgung* immer noch *sehr gespannt.* Die Lieferung für die Mangelländer beanspruchen bedeutende Mengen. Von einer Aufhebung der Rationierung könne hier keine Rede sein. Die Preise an den Weltmärkten sind fest und haben steigende Tendenz.

Brot

Bei der *Bereitstellung von Brotgetreide* bestehen international immer noch *grosse Schwierigkeiten.* Während die Bevölkerung der Erde in den letzten Jahren zugenommen hat, sind die Anbauflächen bei Brotgetreide zurückgegangen. Gleichzeitig hat auch die Reisproduktion stark abgenommen. In Argentinien wird infolge einer ungünstigen Preispolitik die Anbaufläche immer kleiner. Kanada, dessen Getreide-

produktion sehr wetterbedingt ist, hatte in den letzten Jahren ungünstige Ernten. In Australien brachte die Ernte 1947 gute Ergebnisse. In Westeuropa sind die Aussichten günstiger als vor einem Jahr; in Osteuropa sind die schweren Schädigungen, die der Getreideanbau im Krieg erlitten hat, noch nicht ausgeglichen. Die internationalen Bewirtschaftungsstellen befürchten, dass der Anschluss an die Getreideernten 1948/49 nur mit Mühe wird gefunden werden können. Man nimmt an, dass es noch bis 1950/51 schwer halten wird, den internationalen Bedarf an Brotgetreide decken zu können.

Keine Aufhebung der Brotrationierung

Das *eidgenössische Kriegs-Ernährungs-Amt* teilt mit:

In mehreren Artikeln der *«Schweizerischen Bäcker- und Konditorenzeitung»*, die auszugsweise auch in die Tagespresse übergingen, wurde kürzlich die Auffassung vertreten, die Rationierung des Brotes sei heute nicht mehr notwendig, und ihre sofortige Abschaffung dränge sich auf. Diese Zeitungsartikel beruhen auf einer einseitigen, sachlich unrichtigen Beurteilung der Lage. Das Kriegs-Ernährungs-Amt hat deshalb die Geschäftsleitung des Schweizerischen Bäcker- und Konditorenmeisterverbandes in einer Konferenz über die tatsächlichen Verhältnisse einlässlich unterrichtet und dabei besonders betont, dass weder die *Verpflichtungen* der Schweiz als Mitglied des *Internationalen Noternährungsrates*, noch die *allgemeine Versorgungslage* mit Getreide gegenwärtig die Aufhebung der Brotrationierung gestatten. Eine Aenderung unseres gegenwärtigen Rationierungssystems könnte den Eindruck erwecken, wir wären mit Brotgetreide ausreichend versorgt. Dadurch würden unter Umständen unsere zukünftigen *Getreideimporte* gefährdet. Nach wie vor müssen wir leider einen ununterbrochenen Kampf um einigermassen genügende Getreidezuteilungen und Bezugsmöglichkeiten führen. Bei allem Verständnis für die Ermüdungserscheinungen in gewissen Gewerbe- und Verbraucherkreisen muss heute im wohlverstandenen Interesse einer ungestörten Brotversorgung nochmals an die Geduld und an den Willen zur Disziplin aller Beteiligten appelliert werden.

Bildungswesen

Berufliche Fortbildung das Gebot jedes Fortschritts

Wie sehr man auch im privaten Detailhandel bemüht ist, das Fortbildungswesen auszubauen und die Voraussetzungen einer leistungsfähigen Konkurrenz zu schaffen, zeigen folgende Angaben über die Kurse der Schweizerischen Fachschule für den Detailhandel im Jahre 1947.

Im abgelaufenen Jahr 1947 führte die Schweizerische Fachschule für den Detailhandel in der ganzen Schweiz 90 Aus- und Weiterbildungskurse durch, die von 2230 Angehörigen des Detailhandels besucht wurden. Vier dieser Veranstaltungen, nämlich die langfristigen Vorbereitungskurse auf die Höhere Fachprüfung 1948 in Zürich, Solothurn, Lugano und Bern sind noch pendent.

Die Orte, an welchen im abgelaufenen Jahr Kurse unter der Leitung der Schweizerischen Fachschule für den Detailhandel durchgeführt wurden, lauten in alphabetischer Reihenfolge:

Altdorf, Altstätten, Amriswil, Bellinzona (2 Kurse), Bern (3 Kurse), Biel (2), Brig (2), Buchs, Chur, Davos, Delémont, Frauenfeld, Glarus (2), Horgen, Kreuzlingen, Langenthal, Lausanne (6), Liestal, Luzern (6), Lyss (2), Münsingen, Neuenegg, Olten, Rigi, Siebnen, Sion, Sirnach, Sulgen, Solothurn, Sursee, St. Gallen, Schwyz, St. Moritz, Stans, Thun (2), Thusis, Visp, Wil, Winterthur, Zug (2), Zürich (28 Kurse).

Im Rahmen dieser 90 Kurse gelangten die nachstehenden Wissensgebiete zur Behandlung:

1. Verkaufskunst (16 mal), französisch (4 mal), italienisch (3 mal).
2. Schaufensterdekoration (16 mal), französisch (2 mal), italienisch (2 mal).
3. Schriftenkurse (8 mal).
4. Warenkunde, Lebensmittelbranche (7 mal).
5. Betriebsführung (8 mal).
6. Langfristige Vorbereitungungskurse auf die HFP (5 mal), italienisch (1 mal).
   Diese Kurse umfassen folgende Wissensgebiete: Buchhaltung und Kalkulation, Rechtskunde, Struktur und Funktion des Detailhandels, Korrespondenz, Warenkunde der Branche und Betriebslehre der Branche.
7. Englisch-Kurse (3 mal).
8. Selling in English (3 mal).
9. Verpackungskurse (2 mal französisch).
10. Steuerkunde (2 mal).
11. «Das moderne Detailgeschäft» (2 mal).
12. Ferner: Buchhaltung, Warenkunde Tabakbranche, Rechtskunde, Technik in der Werbung, Vendre en français, Wirksames Werben, Rechtskunde für Metzger, Plakatschrift, Italienisch, Orientierungskurs für die HFP.

Die Bewegung im Ausland

Deutschland. *Dr. h. c. Henry Everling.* «Zum ersten Male in der nun auch schon recht langen Geschichte der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung erfolgte — so wird in der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau», Hamburg, ausgeführt — eine Würdigung geleisteter Arbeit, auf die stolz zu sein alle Veranlassung gegeben ist. *Die philosophische Fakultät der Universität Erlangen verlieh dem Geschäftsführer Henry Everling die Würde eines Doktors ehrenhalber.* Wer *Henry Everling* ist, wussten schon vor mehr als 40 Jahren viele, heute wissen es alle Freunde genossenschaftlicher Bestrebungen. Was die deutschen und, so darf man wohl annehmen, auch die Konsumgenossenschaften der Welt an Anerkennung zu vergeben haben, gaben sie, wenn die Arbeit und die Verdienste des Mannes gewürdigt werden sollten, der am 8. Januar 1948 in besonderer Art geehrt wurde. In Gegenwart der Geschäftsleitung und der Prokuristen der Grosseinkaufs-Gesellschaft, des Vorstandes des Zentralverbandes deutscher Konsumgenossenschaften, der Vertreter der Verbände, der britischen Militärregierung, des Senats, der Bürgerschaft Hamburgs und der Universität, der Gewerkschaften und der verbundenen Versicherungsunternehmen fand im Sitzungssaal der GEG ein Festakt statt.»

Wir gratulieren auch an dieser Stelle Herrn Dr. h. c. Everling, der am Internationalen Genossenschaftskongress 1946 in Zürich zusammen mit Herrn Dr. h. c. Remmele die deutsche Genossenschaftsbewegung vertrat.

Grossbritannien. *Zunahme der Rationierungsregistrierungen bei den Genossenschaften.* * In Grossbritannien muss sich die Bevölkerung periodisch darüber entscheiden, in welchem Verkaufsgeschäft sie die rationierten Waren einkaufen will. Wie der Presse zu entnehmen ist, haben nun im 2. Semester 1947 die Registrierungen bei den Konsumgenossenschaften erheblich zugenommen. Mit Ausnahme des Zuckers, dessen Umsatz im Jahre 1940 und während der ersten Hälfte des Jahres 1941 grösser war als im letzten Semester des Jahres 1947, waren die Registrierungen bei den Genossenschaften noch nie so zahlreich wie im vergangenen Semester. Man vergleiche die nachfolgenden Zahlen:

	1946/47	1947/48
	in Tausend £	
Zucker und Konfitüre . . .	12 135	12 394
Butter und Fett	12 007	12 299
Speck und Schinken	11 069	11 346
Käse	12 005	12 287
Eier	8 487	9 123
Fleisch	6 802	7 104

Beim Vergleich obiger Zahlen ist zu beachten, dass die Zivilbevölkerung Grossbritanniens von Mitte 1946 bis Mitte 1947 von ca. 47 ½ auf ca. 48 ½ Millionen Seelen angestiegen ist, und dass im gleichen Zeitraum die Mitgliederzahl der Genossenschaften von 9 575 000 auf 9 891 000 angewachsen ist.

— * *Der englische genossenschaftliche Grosseinkaufsverband (C. W. S.)* erzielte in dem am 12. Juli 1947 zu Ende gegangenen Semester einen Mehrumsatz von 8 Millionen Pf. St. oder

9 ¹/₈ %, d. h. von 96 091 000 auf 104 877 000 Pfd. St. Der Nettoüberschuss der verschiedenen Produktionszentren stieg in der gleichen Zeit um 702 700 auf 29 Millionen Pf. St. oder um 2 ³/₈ %. Der Bericht erwartet für die Zukunft eine starke Steigerung der Ausfuhr, gemäss den Bemühungen der Regierung, den Export zu fördern auf Kosten des Inlandverbrauchs.

Norwegen. * *Die norwegische genossenschaftliche Hochschule* hat das erste Jahr ihrer Tätigkeit zurückgelegt und in dieser Zeit über 600 Studenten unterrichtet: Verwalter, Ladenhalter und Verkäufer in Konsumgenossenschaften.

Es wurden im Jahre 1947 14 Kurse für Genossenschaftsangestellte durchgeführt, 5 Kurse für Ladenhalter, 2 für Verwalter sowie je 1 Kurs für Bäcker, Revisoren und Lehrlinge. An den Kursen für Angestellte nahmen 270 Personen teil. In den 5 Kursen für Ladenhalter wurden 100 Personen unterrichtet, d. h. 10 % aller norwegischen Ladenhalter.

Die Unterrichtsräume enthalten u. a. einen komplett eingerichteten Genossenschaftsladen mit allen Hilfsabteilungen wie Buchhaltung, Mitgliederkontrolle usw.; es wird der ganze Geschäftsgang praktisch durchgearbeitet. In einem andern Raum werden praktische Kurse in Schaufensterausstattung abgehalten, in einem andern Dekorationskurse.

Die meisten der 20 für die Studenten bestimmten Räume der Hochschule wurden von norwegischen Genossenschaften nach heimischem Geschmack ausgestattet.

Für das laufende Jahr sind sechs- bis achtwöchige Kurse vorgesehen, während sie im ersten Jahr nur je 14 Tage dauerten. Bevor die Studenten zu den Kursen zugelassen werden, müssen sie die genossenschaftlichen Fernkurse der Schule absolviert haben.

Schweden. *Die schwedische Petroleumgenossenschaft* (O.K.) wurde im Jahr 1945 gegründet und erstellte im selben Jahr die ersten Einrichtungen für den Import von Petroleum. Im folgenden Jahr wurde der erste Oeltanker angeschafft, und schon im ersten Betriebsjahr wurden 30 Millionen Liter Petroleum umgesetzt. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1947 aber erreichte der Umsatz bereits 53,3 Millionen Liter.

Die O. K. besitzt in sieben schwedischen Häfen Depots mit einer Lagerfähigkeit für 65 Millionen Liter. Von Neujahr an wird die O. K. die Tankanlagen des schwedischen Genossenschaftsverbandes mitbenützen können, was die Lagermöglichkeit auf 100 Millionen Liter erhöhen wird.

Die O. K. nimmt schon heute auf dem schwedischen Petroleummarkte eine beachtenswerte Stelle ein, und es ist alle Aussicht vorhanden auf eine weitere erfreuliche Entwicklung.

Bibliographie

The People's Year Book 1948. Herausgegeben vom Publizitätsdepartement des englischen genossenschaftlichen Grosseinkaufsverbandes, Manchester.

In gewohnter Reichhaltigkeit ist die Ausgabe 1948 des britischen Volks-Jahrbuches erschienen, 140 Seiten stark und reich illustriert. Es enthält Abhandlungen führender britischer Genossenschafter über genossenschaftliche Probleme. Artikel über neue genossenschaftliche Betriebe, über die genossenschaftlichen Organisationen und ihre Entwicklung, ferner eine Fülle statistischer Angaben, ein Verzeichnis genossenschaftlicher und sozialer Vereinigungen des Landes u. a.

Das Volks-Jahrbuch ist ein vorzüglicher Führer durch die weitverzweigte britische Genossenschaftsbewegung und die befreundeten Organisationen. U. M.

Das ideale Heim. *Der Erlebnisraum.* * Bei einigen gross gesehenen Gartenbildern in der letzten Nummer der Zeitschrift «Das ideale Heim» wird vom «Erlebnisraum» gesprochen, jener imaginären Landschaft voll neuer Perspektiven und Beziehungen, die der Gartengestalter Wirklichkeit werden lässt. Dieser Erlebnisraum fällt zum mindesten ideell nicht mit dem amtlich eingetragenen Grundstück des Besitzers zusammen. Ein weiterer Artikel «Das Wohnen von heute» zeigt, wie ohne wesensfremdes, blosses Dekorieren neue, zeitgemässe Masstäbe im Zusammenwirken von eingebauten Teilen und schönen Möbeln geschaffen werden. — Die reichhaltige Nummer enthält noch eine Reihe kunstgewerblicher und besinnlicher Artikel.

Der «Bericht über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1946» (der beim Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins in Zürich zum Preis von 5 Franken bezogen werden kann) stellt die Fortsetzung einer jahrzehntelangen Publikationenreihe dar und erteilt in umfassender Weise über das schweizerische Wirtschaftsleben Aufschluss.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Wiederingangsetzung des Welthandels, dem Problem der wirtschaftlichen Produktivität in der Welt und der Schweiz, den internationalen Wiederaufbaubestrebungen, den Auswirkungen der Hochkonjunktur und dem Verhältnis zwischen Preis und Lohn gewidmet.

Der statistische Teil enthält u. a. wertvolle Angaben über den Aussenhandel der Schweiz. Weiter wird berichtet über die verschiedenen Branchen von Handel und Industrie sowie über die damit in Verbindung stehenden Wirtschaftszweige. Es wird dabei eine Dokumentation verwendet, die sonst nicht jedermann zugänglich ist.

Teigwarenfabrik Münsingen

Ausserordentliche Generalversammlung

Ueber diese kann der Berner Auflage des «Genossenschaftlichen Volksblattes» u. a. entnommen werden:

Da seit der Uebernahme der Teigwarenfabrik Münsingen durch bernische Konsumvereine, im Jahre 1936, die Zahl der finanziell beteiligten Vereine von 27 auf 55 zugenommen hat und sich nun der V. S. K. zwecks Aufnahme der CO-OP Teigwaren an unserer Fabrikation ebenfalls beteiligen will, musste sich die Verwaltung mit der Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Unternehmens befassen. Eine diesbezügliche Vorlage wurde unter Beiziehung von Sachverständigen ausgearbeitet. Zur weiteren Behandlung dieser wichtigen Angelegenheit und zur Beschlussfassung wurde eine *ausserordentliche Generalversammlung* einberufen.

An derselben erklärte Herr *F. Walther,* Präsident der Verwaltung, zur Frage der Betriebserweiterung, dass die Verwaltung nach gründlichem Studium zur Ueberzeugung gelangt sei, dass dieselbe nur durch die *Erstellung eines neuen Fabrikgebäudes* mit modernsten Maschinen gesichert werden könne. Eine Vergösserung der jetzigen Fabrik und Ergänzung ihrer Einrichtung würden die gewünschte Hebung unserer technischen und preislichen Konkurrenzfähigkeit nicht ermöglichen. Für die neue Fabrik habe sich die Verwaltung einen günstigen Bauplatz in nächster Nähe der jetzigen Fabrik gesichert. Nach Fertigstellung der neuen Anlage wird man das alte Gebäude gelegentlich für andere Zwecke verkaufen.

Durch einen namhaften Beitrag des V. S. K. und die bereits zugesagten Erhöhungen der Beteiligungen unserer Mitgliedervereine ist die Finanzierung der neuen Fabrik bereits perfekt geworden.

In der allgemeinen Diskussion erklärte Herr *Rüfenacht,* Abteilungschef beim V. S. K., dass die neue Teigwarenfabrik absolut modernste Einrichtungen besitzen müsse, wenn sie CO-OP Artikel liefern wolle und im zu erwartenden Preiskampf durchhalten solle. Herr Domeisen vertrat die Ueberzeugung, dass der für die neue Fabrik angenommene Warenumsatz gut erreicht werden könne, wenn die Mitgliedervereine ihrem eigenen Produktionsunternehmen die Treue halten.

Nach beendeter Diskussion ergab die Abstimmung ein einheitliches Ja.

Als weiteres Traktandum war die Erhöhung der Mitgliederzahl der Verwaltung (Verwaltungsrat) von 5 auf 7 vorgesehen, um dem V. S. K. eine seiner Beteiligung am Unternehmen entsprechende Vertretung zu geben. Die vorgeschlagenen Herren *Rüfenacht,* Abteilungschef V. S. K., und *Althaus,* Mitglied des Verwaltungsrates des V. S. K. und Präsident des Kreisvorstandes IIIa, wurden durch offenes Handmehr einstimmig gewählt.



Für die PRAXIS



Mechanisierung des Verkaufs

Im Blick auf die sich überstürzende Entwicklung in der Warenvermittlung in den USA befinden wir uns in der Schweiz trotz allem Fortschritt vielfach noch in den Anfängen. Wie primitiv, wie bescheiden mutet da der immer noch notwendige Appell zur Konzentration unserer Bezüge, zur Vereinfachung der Arbeit auf der ganzen Linie an! Ob sich das, was heute im Ausland geschieht, nicht eines schönen Tages wie ein Sturzbach über uns ergiessen könnte? Der «Lebensmittelhandel» entnimmt über einige beachtenswerte Neuerungen im Lebensmittelverkauf in den USA dem «Düsseldorfer Handelsblatt»:

«Food-O-Mat» und «Meateria»

Der Kleinverkauf von Lebensmitteln in den USA hat im Zuge der durchgreifenden Standardisierung eine Revolutionierung durchgemacht, die in dem «Supermarket» zum Ausdruck kommt. Der «Supermarket» schaltet den Verkäufer aus; in einer von Verkaufspersonal fast völlig entblössten, von Grosskonzernen im Filialsystem betriebenen Markthalle greift die Hausfrau fertig verpackte, standardisierte Markenartikel von den Regalen, sammelt diese in einem fahrbaren Drahtkorb und bezahlt sie am Ausgang, wo sie geschäftige Hände in Beutel verpacken und ins Auto der Kundin tragen. Fast sämtliche Handlungen, die früher der Kleinhändler vornahm, sind von der Fabrik abgenommen: die Verpackung, die Qualitätsgarantie, ausgedrückt in der Marke, im Warenzeichen, die Auswahl (die Ware bietet sich auf den Regalen selbst an). *Die Handelsspanne hat sich beträchtlich verringert.* Abwägen ist nicht mehr nötig. Die Hausfrau kann in einer halben Stunde einkaufen (ohne vom Personal abhängig zu sein), wozu sie früher viele Gänge und langes Warten benötigte. Der «Supermarket» beherrscht heute den Lebensmittelumsatz in den USA.

Damit wurde erst nur ein Grundstein für *weitere Rationalisierungen* gelegt, die den «Supermarket» selbst wieder zu revolutionieren tendieren. Der neueste Fortschritt ist der *«Food-O-Mat»*, ein grosser Automat, in welchem Dosen, Flaschen und sonstige standardisiert verpackte Lebensmittel angeboten werden. Die Anwendungsgebiete des «Food-O-Mat» sind unbeschränkt, da die Standardisierung unbeschränkt ist. *Jetzt spart man auch die Registrierkasse;* es bedarf nur der Nachfüllung der Automaten. Die zusätzlichen Installationskosten werden durch die Einsparung an Arbeitskraft mehr als ausgeglichen. In einigen «Supermarkets» werden 90 Prozent aller Konserven, Flaschen und Packungen durch den «Food-O-Mat» umgesetzt; der Apparat benötigt aber nur 12 Prozent des gesamten Raumes. Die Umsätze ziehen gewaltig an; bislang hat der «Food-O-Mat» an den Stellen, an denen er installiert wurde, eine allgemeine Umsatzsteigerung von 25 bis 50 Prozent bewirkt. Der Apparat, von der «Food-O-Mat-Corporation», Tochterfirma des Grand-Union-Konzerns, eines führenden Kettenkonzerns in der Lebensmittelverteilung, hergestellt und vertrieben, findet reissenden Absatz. Zahlreiche neue «Supermarkets», die bereits nach den neuen Prinzipien des «Food-O-Mat» angelegt sind, entstehen in allen Teilen des Landes, bei beträchtlicher Raumersparnis. Auch *aus acht fremden Ländern* liegen Bestellungen vor. Der «Food-O-Mat» wird auch in Warenhäusern, Restaurants, in den üblichen Delikatessengeschäften usw. installiert.

Eine andere Neuerung ist die *«Meateria»*, eine Abteilung für den Verkauf von fertig abgewogenem und in Cellophan verpacktem Fleisch zur Auswahl, getrennt nach Sorten. Geflügel ist ausgenommen und gleichfalls in Cellophan oder Pliofim, unter Vakuum, verpackt. — Eine Abwandlung der «Meateria» ist der Vertrieb noch heissen Backwerks, das mit besonderem Schnelldienst aus den Grossbäckereien an besondere Abteilungen des «Supermarket» geliefert und gleichfalls in standardisierten Verpackungen (einschliesslich Torten) abgegeben wird.

Das Geheimnis des «Supermarket»-Erfolgs liegt in der *Organisation der Warenzufuhr.* Die Konzerne bemühen sich um die Errichtung eines Kranzes dichtgelagerter «Supermarkets», die von einem zentralen Speicher aus bedient werden können; die Zulieferung erfolgt in grossen Metallkanistern, die *bereits in den Fabriken vorgefüllt wurden.* Sie werden auf besonders gebaute Lastautos geladen und — nach Waren bereits sortiert — an die einzelnen Abteilungen des «Supermarkets» verteilt. Man geht zu modernen Traktoren mit Anhängern über, welche die praktischen Stahlbehälter billiger und in grösseren Mengen transportieren. Der Warenumschlag innerhalb eines «Supermarkets» ist enorm; er vollzieht sich mehrfach innerhalb eines Tages; hierdurch wird für die maximale Ausschaltung überflüssiger Lagerung Sorge getragen. Zwischen Fabrik und Kunden besteht gleichsam ein endloses mechanisches Band.

Damit dringen die Kettenkonzerne immer mehr in die eigentliche Produktion vor; soweit sie nicht eigene Fabriken betreiben, versehen sie die Ware mit ihren Zeichen; sie übernehmen deshalb auch die Reklame, früher von den Herstellern betrieben. Die Reklame über Rundfunk und Presse wirbt nicht nur für die einzelne Ware, sondern zugleich für den ganzen «Supermarket» und sein ganzes Warensortiment. Total gesehen treten hier Einsparungen an Reklame deshalb ein, weil nun nicht jedes einzelne Produkt gesondert angepriesen zu werden braucht.

Die vorstehenden Entwicklungen bringen eine neue Welle des Baus neuer «Supermarkets»; man bemüht sich jetzt um eine ähnliche Standardisierung und Automatisiernug des Verkaufs von Gemüse und Obst, tiefgekühlter Nahrung und Speiseeis. Die Zeit ist nicht mehr fern, in welcher sämtliche Lebensmittel in den USA unter Warenzeichen verkauft

werden, was absolute Qualitätsgarantie, grössere Gleichförmigkeit der Preise und verschärfte Markenkonkurrenz bringen wird — alles zum Vorteil seiner Majestät, des Kunden.

Was ist Haltung?

Eine ungefähr 18jährige Verkäuferin — frisch aus der Lehre, hübsch, schlank, nett gekleidet — man könnte sie sich vorstellen als liebenswürdige Verkäuferin. Jetzt tritt sie auf eine wartende Käuferin zu.

Kind! Wo nimmst du nur den Mut her, so lässigen Schrittes daherzukommen, so herablassend auf diese Frau zu blicken, die wahrscheinlich mehr als zweimal so lange auf dieser Welt ist wie du, die sich also durch Situationen hindurchgefunden hat, Schwierigkeiten überwunden hat, die du höchstens aus Kino-Karikaturen kennst — und nun spielen deine gepflegten Finger mit deiner modernen Ceinture, während dein Blick (vielleicht ungewollt) geringschätzig über die abgetragene Kleidung der Frau gleitet und nun über ihren Kopf hinweg an etwas scheinbar viel Interessanterem haftet. In spröder Höflichkeit hast du gefragt: «Was wünschen Sie?»

Einen Mantel wünscht diese Frau — aber wahrscheinlich noch viel dringender (wenn auch unbewusst) eine freundlichere Verkäuferin («eine mir wohler gesinnte, eine mit mehr Einfühlungswillen» würde sie sagen, wenn sie ihr Empfinden ins bewusste Denken heraufholen würde). Es kommt ja so selten vor, dass sie für sich etwas kaufen kann. Wie hat sie sich gefreut, einen neuen Mantel anschaffen zu dürfen! Aber jetzt ist ihr die ganze Freude verdorben. Wenn dieses Fräulein nicht tadellos passende und wirklich vorteilhafte Mäntel vorlegt, wird sie lieber wieder gehen. —

Aber hat denn diese Verkäuferin etwas Unrichtiges gesagt? etwas falsch gemacht? Nein, im Handeln und im Reden lag's nicht, aber am Gang, am Blick, an der Bewegung, am Ton der Stimme — eben an dem, was man *Haltung* nennt. L. E.

Gewerbliche Kollektivanstrengungen

In weitesten Kreisen des Gewerbes hat man schon lange erkannt, dass heute die nachhaltigsten Erfolge nur in Gemeinschaftsaktionen liegen. Folgende Ausschnitte aus Berichten über verschiedene Gewerbemessen zeugen von auf diesem Wege erzielten, beachtenswerten Fortschritten:

Der Markt Aarauer Gewerbetreibender

«Aarau wollte sich dagegen wehren — so heisst es im «Organisator» — dass seine Bürger in den benachbarten Grosstädten einkaufen, obwohl sie auch in Aarau alles finden konnten, was sie benötigten. Einige fleissige Kaufleute nahmen die Arbeit und das Risiko des Misslingens auf sich und fingen im Jahre 1937 an, einen öffentlichen Markt zu veranstalten, an dem gleich 96 Firmen teilnahmen. 50 000 Flugblätter wurden verteilt, und im Umkreis von 15 km wurde die Landbevölkerung zu dem grossen Ereignis eingeladen. Das Ganze war ein voller Erfolg, denn am Schluss waren 2400 Fr. Ueberschuss in der Kasse.

Der Erfolg ermutigte zu weiteren Aktionen, von denen nicht weniger als vier im folgenden Jahre durchgeführt wurden, ein Schaufensterwettbewerb «Aarau lacht», eine Verlosung, ein Markt und eine Weihnachtsaktion. Warenhäuser und Migros wurden nicht zu diesen mittelständischen Veranstaltungen zugelassen.

Also wieder ein Erfolg. Man hatte dem Bürger gezeigt, dass die mittelständischen Kaufleute etwas zu bieten hatten, dass sie sich rührten und arbeiteten, und das sicherte dann auch für die Aktionen der folgenden Jahre den Erfolg; denn mit Ausnahme des Jahres 1939, in dem wegen der Mobilisation alles ins Wasser fiel, wurden jedes Jahr Märkte und Kilben veranstaltet. Es wurde eine Zeitung herausgegeben und vieles andere, das auch anderen Gewerblern zum Vorbild dienen kann.

MIO (Messe in Olten)

«Der Verkauf an den 80 Ständen wickelte sich reibungslos ab. Als besonderes Merkmal — schreibt der «Lebensmittelhandel» weiter — verdient die Zusammenarbeit der Einkaufsgesellschaft USEGO und unserer Sektion Olten erwähnt zu werden. Diese Zusammenarbeit unserer Einkaufsgesellschaften mit unseren Sektionen sollte noch in vermehrtem Masse ausgebaut werden.

Die MAG (Messe in Aarau), die wir ebenfalls besucht haben, erfreute sich grössten Zuspruches. Der Zweck wurde erreicht: glänzende Propaganda für unsere Sache und grosse Umsätze für den einzelnen Teilnehmer. Auch die MAG nimmt von Jahr zu Jahr an Grösse und Ansehen zu.

Gewerbeschau und Messe in Zuchwil

Wie wir erfahren konnten, haben auch da unsere Detaillisten aktiv mitgemacht und ihr Bestes geleistet. Ein Sprecher hat mit Recht darauf hingewiesen, dass diese Schau beweisen solle, dass der gewerbliche Mittelstand auch in einer Vorortsgemeinde bestehen könne.

Wir erachten diese auf regionalem Boden durchgeführten Messen und Ausstellungen für unseren Detaillistenstand für sehr wirksam und empfehlen unsern Sektionen, in Verbindung mit den örtlichen Gewerbevereinen, analog vorzugehen. Unser Sekretariat erteilt gerne jede wünschbare Auskunft.»



«Und wenn Sie mir keine Gehaltsaufbesserung geben, dann erzähle ich im ganzen Büro, dass Sie mir eine solche gegeben hätten!» **«Colliers»**

VEREINIGUNG DER KONSUMVEREINSBÄCKEREIEN DER SCHWEIZ

Bäckermeister- und Bäckerkurs in Winterthur

vom 23. Februar bis 6. März 1948

Das detaillierte Programm des Kurses wurde in Nr. 4 des «Schweiz. Konsum-Vereins» publiziert.

Der Kursbesuch sowie das Schulmaterial für die Teilnehmer sind unentgeltlich. Reise und Unterhalt im Hotel sind Sache der Kursteilnehmer, resp. der interessierten Genossenschaften. Für Quartier wird in üblicher Weise von der Kursleitung gesorgt.

Die Kurse werden wie bis anhin in der Bäckerei des Konsumvereins Winterthur abgehalten, hauptsächlich was den praktischen Teil anbelangt, während für die theoretischen und schriftlichen Arbeiten die Klassenzimmer im Volkshaus benützt werden können. Wir laden die Vereine höflich ein, geeignetes Personal zu diesen Kursen abzuordnen. Für die einzelnen Kurse können im Maximum 20 Teilnehmer berücksichtigt werden. Die Berücksichtigung erfolgt in der Reihe der eingehenden Anmeldungen. Wenn für obigen Kurs weniger als acht Teilnehmer gemeldet werden, ist die Durchführung nicht möglich. Anmeldungen erbitten wir an die

Schulkommission der Konsumvereinsbäckereien der Schweiz, Basel 2.

Der Präsident: *E. Zulauf*
Der Sekretär: *E. Gaschen*

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Wir suchen für unsere Lebensmittelfiliale mit einem Umsatz von 270 000 Fr. eine tüchtige **Filialleiterin.** Berufstüchtige und -freudige Bewerberinnen richten ihre Offerten mit Beilage von Photo, Zeugniskopien und Lohnansprüchen an die **Verwaltung des Konsumvereins Thalwil.**

Für unser modernes genossenschaftliches Kaufhaus suchen wir eine **tüchtige Mitarbeiterin der Textilbranche** als erste Verkäuferin der Manufakturwarenabteilung. Offerten mit Photo und Angaben über die bisherige Tätigkeit sowie Lohnansprüchen und Eintrittstermin unter Chiffre E. H. 23 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Wir suchen tüchtigen kaufmännischen Angestellten (Alter 25 bis 40 Jahre) als **Buchhalter.** Kautionsfähige Bewerber mit Kenntnissen einer modernen Durchschreibebuchhaltung sowie der Standard-Kontenpläne des V. S. K. erhalten den Vorzug. Offerten mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Photo und Referenzen sowie Angabe der Gehaltsansprüche sind einzureichen an die **Verwaltung des Konsumvereins Wetzikon und Umgebung,** in Wetzikon.

Grössere Konsumgenossenschaft im Aargau sucht zu baldigem Eintritt eine tüchtige **Verwaltungssekretärin.** Flinke Steno-Dactylo, an selbständiges Arbeiten gewöhnt. Arbeitsgebiet: Erledigung der Geschäftskorrespondenz selbständig und nach Diktat und Mithilfe bei allgemeinen Büroarbeiten. Selbständiger Posten bei guter Bezahlung. Offerten mit Zeugniskopien, Referenzen, Photo und Gehaltsansprüchen unter Chiffre O. B. 71 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Angebot

Langjähriger Genossenschaftsangestellter, in leitender Stellung, wünscht Wirkungskreis zu wechseln und sucht Stelle als **Magazinchef** oder **Ladenkontrolleur.** Kenntnisse der Ruf-Durchschreibebuchhaltung. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre K. Z. 12 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Gutausgewiesene 21jährige **Verkäuferin** mit genossenschaftlicher Seminarbildung und Praxis in der Lebensmittelbranche (Kenntnisse auch in Manufaktur- und Geschirrwaren) sucht Stelle, wenn möglich in selbständige Filiale. Offerten mit Lohnangaben unter Chiffre D. A. 27 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junger, solider Mann, mit absolvierter Berufslehre, sucht Stelle in Magazin, wo Gelegenheit geboten wäre, sich als **Depothalter** einzuarbeiten. Eintritt kann nach Uebereinkunft erfolgen. Offerten erbeten unter Chiffre H. O. 30 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junges Ehepaar sucht **Konsumfiliale** zu übernehmen. Bewerber sind versiert in Lebensmitteln, Haushaltartikeln, Manufaktur- und Schuhwaren sowie Sämereien und Futtermitteln. Offerten mit Lohnangabe erbeten unter Chiffre M. B. 31 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Für einfache, seriöse Tochter wird auf das Frühjahr **Verkäuferinnenlehrstelle** (mit Kost und Logis) auf dem Lande gesucht. Nähe Zürich oder Luzern bevorzugt. Offerten unter Chiffre B. F. 32 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junger, strebsamer Kaufmann, mit einiger Praxis, guten Kenntnissen der Durchschreibebuchhaltung (System Ruf und andere), vertraut mit dem Genossenschaftswesen, sucht Stelle als **Buchhalter** in mittlere Konsumgenossenschaft. Offerten unter Chiffre Z. S. 33 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Junger, verheirateter **Bäcker-Konditor** sucht Stelle. (Schon in Konsumdienst gestanden als Zweiter.) Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Offerten sind erbeten unter Chiffre V. B. 36 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine (VASK)

Mit Bedauern nimmt der Verwaltungsausschuss Kenntnis von der Demission von Herrn L. Roulet-Meier als Mitglied des Verwaltungsrates. Es wurde beschlossen, diese Demission an die nächste Delegiertenversammlung weiterzuleiten.

Wir benützen diese Gelegenheit, um Herrn Roulet für seine 25jährige Tätigkeit in den Behörden unserer Anstalt den besten Dank auszudrücken. Herr Roulet hat sich um die Entwicklung der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine grosse Verdienste erworben.

INHALT: *Seite*